Denn sie wissen, was sie tun...

Autor(en): **Sakobielski, Janina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **9 (2007)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-991831

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Denn sie wissen, was sie tun ...

Nachwuchssport // Sie haben hohe Ziele, die vier jungen Athletinnen und Athleten des Sport-Gymnasiums in Davos. Und sie werden alles daran setzen, diese Ziele zu erreichen. Alles?

Janina Sakobielski

▶ «Natürlich kursieren Gerüchte, dass es die Weltspitze mit der Dopingliste scheinbar nicht immer ganz ernst nimmt», sagt Langläuferin Tatjana Stiffler. Und auch die Nachwuchstalente Samuel Kind und Leslie Kappeler wundern sich manchmal darüber, wie schnell ihre Vorbilder im Skisport nach Verletzungen wieder voll einsatzfähig sind. Die Ehrlichkeit unserer Sporthelden in Bezug auf unerlaubte Mittel ist auch für die Golferin Melanie Mätzler nicht über alle Zweifel erhaben. Alle vier möchten sie jedoch irgendwann einmal zu den Besten in der Schweiz oder gar auf der Welt gehören – welchen Preis sind sie bereit dafür zu zahlen?

Doping – nein danke!

«Ich glaube nicht, dass ich mich über einen Sieg im Weltcup so richtig freuen könnte, wenn ich weiss, dass ich gedopt war», meint Leslie Kappeler. «Zudem ist für mich die Investition einfach zu gross, um alles bisher Erreichte mit der Einnahme eines verbotenen Mittels aufs Spiel zu setzen.» Und investieren müssen sie: Der Weg an die Weltspitze erfordert hartes Training, eiserne Disziplin und einen gewissen Verzicht auf Freizeit. Das sind sich die jungen Sportlerinnen und Sportler bewusst. Sie wünschen sich zudem saubere Vorbilder. «In Liechtenstein sind Weltcupfahrer wie Marco Büchl oft mit uns

Nachgefragt

Fairplay in allen Bereichen

«mobile»: Welche Grundsätze verfolgt die Schule in Bezug auf das Thema Doping? Urs Winkler: Es geht in erster Linie um Fairplay. Dieser Begriff steht bei uns im Zentrum in diesem und anderen Bereichen. Dazu gehören umfassende Informationen und ganz klare Verhaltensvorgaben sowohl in Bezug auf Doping als auch auf Suchtmittel.

Was kann die Schule bezüglich Prävention bewirken? Durch die aktive Auseinandersetzung mit dem Thema und der Vermittlung von transparenten Wertvorstellungen sind wir überzeugt, in Sachen Prävention etwas bewirken zu können.

Doping im Unterricht – welche Feststellungen machen Sie? Wir erleben immer wieder eine hohe Akzeptanz für strikte Dopingbekämpfung und wenig Verständnis für so genannte Dopingsünder. Die jungen Athletinnen und Athleten setzen sich sehr rational mit dem Thema auseinander und haben den Glauben, auch ohne Doping an die Weltspitze gelangen zu können. //

› *Urs Winkler, Rektor des Sport-Gymnasiums Davos*
Kontakt: urs.winkler@sportgymnasium.ch

Die Schüler/innen des Gymnasiums Davos wünschen sich saubere Vorbilder aus dem Spitzensport.

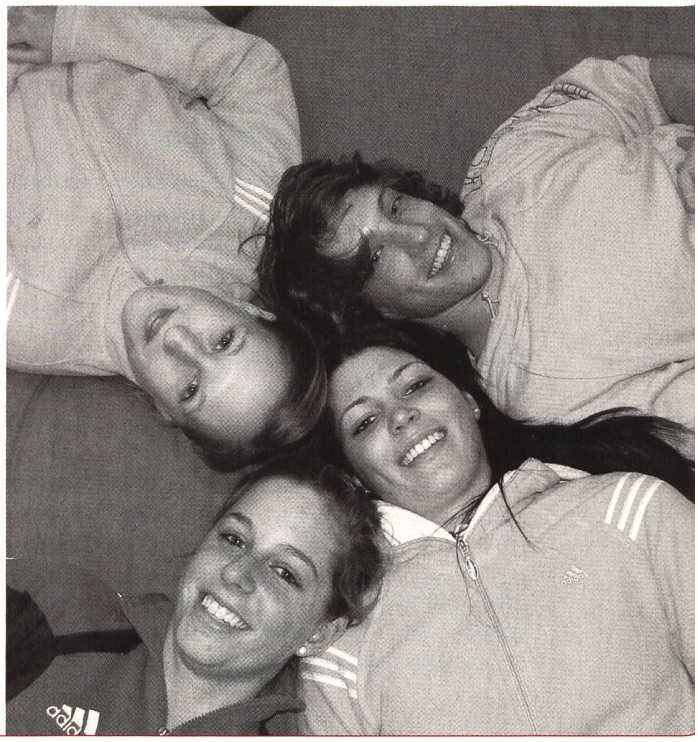

Foto: Janina Sakobielski

Nachwuchsfahrern unterwegs», erzählt Samuel Kind. «Ich wäre ganz sicher masslos enttäuscht, wenn ich erfahren würde, dass bei einem Sieg eines meiner Idole Doping im Spiel gewesen wäre.» Für die jungen Sportlerinnen und Sportler scheint eines glasklar zu sein: Auf Doping muss verzichtet werden.

Kein Tabuthema

«Doping ist nicht fair sich selbst und anderen gegenüber und für mich ganz einfach eine Frage der Persönlichkeit», meint Melanie Mätzler. Und Tatjana Stiffler ergänzt: «Ich kann mir vorstellen, dass Sportlerinnen und Sportler unter anderen Lebensumständen zu unerlaubten Massnahmen greifen. Wir sind hier aber durch das gute Umfeld und die Ausbildung, die wir erhalten, in der komfortablen Lage, dass uns der Gedanke an den Griff zum Doping fernliegt.» Die Sensibilisierung der jungen Sportlerinnen und Sportler für das Thema Doping mit all seinen Facetten und die Vermittlung von Wissen scheinen demnach eine wichtige Grundlage zur Prävention und zum Schutz von Missbrauch zu sein.

Die Liste setzt Grenzen

Sobald es um die Dopingliste geht, wissen die Schüler/innen des Sport-Gymnasiums genau Bescheid. «Für uns ist klar: Wir wählen unsere Erkältungsmedikamente so aus, dass wir keine Substanzen aus der Dopingliste einnehmen. Zudem kennen wir die Anlaufstellen, die uns im Zweifelsfall Auskunft über Medikamente geben können», erklärt Samuel Kind, der bereits einmal unangemeldet kontrolliert wurde – mit negativem Ergebnis. «Die Heilung von Verletzungen und Krankheiten dürfen mit Medikamenten unterstützt werden», meint Leslie Kappeler. «Die Dopingliste definiert aber die Grenze – und darüber hinaus gehe ich nicht.» Je grösser das Wissen im Bereich Doping ist, desto einfacher scheint es auch, Nein dazu zu sagen.

Härter durchgreifen

Was, wenn Doping legalisiert werden würde? «Es liefe auf eine Frage hinaus. Wer kann sich die besten und wirksamsten Medikamente kaufen? Siege und Niederlagen würden schliesslich nur noch eine Frage des Geldes sein», meint Samuel Kind. Und Melanie Mätzler ergänzt: «Wenn Sport attraktiv bleiben soll, muss er unter Menschen ausgetragen werden und nicht zum Kampf der Wissenschaften werden.» Die vier jungen Sporttalente wissen, dass sich die verbotenen Substanzen sehr schädlich auf den menschlichen Körper auswirken können, und sind nicht zuletzt auch deshalb der Meinung, dass bei Dopingsünden härter durchgegriffen werden müsste. Sie engagieren sich darum bereits jetzt für einen dopingfreien Sport, indem sie beispielsweise im Rahmen der Antidoping-Kampagne «Cool and Clean» mit zwei Teams aus den schuleigenen Reihen am Gigathlon 2006 teilgenommen haben. Und auch für den diesjährigen Anlass steht bereits wieder ein Team in den Startlöchern. Diese jungen Sporttalente stimmen mit ihren Aussagen zuversichtlich. Wenn der Sport tatsächlich ein Spiegel der Gesellschaft sein soll, bleibt zu hoffen, dass diese jungen Sportlerinnen und Sportler ihren Idealen treu bleiben werden. Der Weg zu einem sauberen und fairen Sport wäre geebnet. //

Kommentar

Die Jugend lässt hoffen

Können Jugendliche Hoffnungsträger für eine dopingfreie Zukunft im Sport sein? Ich finde, dass genau diese Frage von den jungen Sportlerinnen und Sportlern beantwortet werden muss. Sind sie bereit, diese Verantwortung zu übernehmen? Und: Können sie das überhaupt? Indem wir unseren Nachwuchs finanziell unterstützen, bestimmen wir auch indirekt, dass sie diese Verantwortung tragen müssen. Die Verantwortung aus eigener Entscheidung übernehmen können sie aber nur dann, wenn sie wissen, worum es geht. Darum ist jede Information über Doping und jede Sensibilisierung bezüglich dieses umfassenden Themas von grosser Bedeutung. Auch das Präventionsprogramm «cool and clean» nimmt neben der Eigenverantwortung und der Sorgfaltspflicht für den eigenen Körper die Vorbildfunktionen auf, die die jungen Talente einnehmen müssen, wenn sie erfolgreich sind. Je früher wir mit der Prävention einsetzen, desto besser ist es. Zudem beginnt Doping nicht erst mit der Einnahme von verbotenen Mitteln.

Für einen jungen Sportler oder eine junge Sportlerin ist es aber auch sehr wichtig, dass das Umfeld – die Eltern, Trainerinnen und Betreuer, der Verband, die Schule und vor allem auch die Medien – die Jugendlichen unterstützt und sie vertrauensvoll in die positive Richtung lenken. Das kommt vor allem dann zum Zuge, wenn die jungen Menschen Krisen erleben und Hilfe brauchen.

Wenn der Sport eine dopingfreie Zukunft erleben möchte, muss er glaubwürdig sein – dafür müssen wir unserem sportlichen Nachwuchs die besten Voraussetzungen ermöglichen und Prävention leisten, indem wir Wissen vermitteln und ihnen das Verhalten – auch hinsichtlich ihrer wichtigen Vorbildrolle – bewusst machen. Nur so werden sie das dritte Commitment «Ich leiste ohne Doping!» von «cool and clean» einhalten können – ihr Leben lang!

› ***Judith Conrad, Mitglied der Geschäftsleitung von Swiss Olympic***
Kontakt: judith.conrad@swissolympic.ch, www.coolandclean.ch